

Ausbau der Informatik an der Stadtschule

Nr. 1/2008

IT durchdringt als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts die Gesellschaft. Die kompetente Nutzung dieser Technologien gehört zu den Grundfertigkeiten, die künftig nicht nur in beruflichen und wirtschaftlichen, sondern zunehmend auch in kulturellen und individuellen Bereichen wichtig sind. Durch die Integration neuer Technologien im Unterricht wird eine Lernkultur geschaffen, welche die Entwicklungen der Zeit, aber auch den Alltag junger Menschen ernst nehmen.

Für unsere Fraktion ist es nun höchste Eisenbahn, den Anschluss nicht zu verpassen und unsere Jugend auch diesbezüglich zu schulen und eine IT Strategie massvoll umzusetzen.

Dazu gibt es für mich folgende Hauptargumente.

1. Die Schule bildet fürs Leben. Das heutige Leben ist ohne Computer nicht mehr vorstellbar.

Also müssen wir die Schülerinnen und Schüler im verantwortungsvollen Umgang schulen. Und das schon früh.

Die Churer Schülerinnen und Schüler sollen in unserer Schule lernen die Computertechnologie anzuwenden und in eigen- und sozialverantwortlicher Weise sinnvoll zu nutzen. Ebenso zu beachten sind dabei die Grenzen der Nutzung des Computers in der Schule.

Die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien werden im beruflichen und privaten Alltag der Menschen immer wichtiger. Auch in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen spielen Computer und Internet zunehmend eine zentrale Rolle.

Viele Jugendliche verbringen immer mehr Zeit ausserhalb der Schule vor dem Bildschirm. Ohne fundierte Grundkenntnisse sind sie weitgehend wehrlos den damit verbundenen Gefahren ausgesetzt - und ohne fachliche Anleitung werden sie kaum zu den geübten Anwenderinnen und Anwendern, welche die Berufswelt erwartet.

Aufgabe der Volksschule ist es, Anliegen zu erfüllen, die durch den gesellschaftlichen Wandel an sie herangetragen werden. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Informatik.

2. Der Umgang mit Computern ist heute wohl ebenso wichtig wie viele andere Fächer und zunehmend ein Kriterium bei der erfolgreichen Berufswahl. Kinder ohne Computerkenntnisse haben aber weniger Chancen. Die Schule muss sie stärker unterstützen.

Die Schule muss auch für einen Ausgleich sorgen. Denn nicht allen Kindern und Jugendlichen stehen zuhause Computer zur Verfügung und viele haben keine oder nur wenig Erfahrungen und Vorkenntnisse.

Aufgabe und Ziel einer modernen Volksschule ist also, mit der Integration des Computers in den Schulalltag alle Schülerinnen und Schüler in die neue Kulturtechnik einzuführen, ihnen das Grundwissen und die Fertigkeiten für einen kompetenten Umgang zu vermitteln, damit sie später im Privat- und Berufsleben nicht benachteiligt sind.

3. Computer sind primär Hilfsmittel für den individualisierenden Unterricht und können von Lehrpersonen als Lernhilfen, Werkzeuge sowie zur Informationsbeschaffung neben anderen Medien eingesetzt werden.

Der Zugang erfolgt dabei altersspezifisch, nicht systematisch, sondern zeitlich begrenzt im Rahmen des Einsatzes von einfachen Standard- und Lernprogrammen.

So werden im Internet von zahlreichen Verlagen zunehmend Lernprogramme online angeboten - so zum Beispiel im Fremdsprachenbereich. Diese sind häufig gut.

4. Für Lehrpersonen werden immer mehr Vorbereitungsangebote im Internet geboten – zum Beispiel von Verlagen. Diese müssen aber während der Vorbereitung im Schulzimmer verfügbar sein. Besonders wenn es um aktuelle Angebote geht.
5. Durch die Zusammenführung der Netze können Lehrpersonen ihre Administration wesentlich vereinfachen. Ich denke dabei an die Notenverwaltung, Verwaltung und Sanktionen im Bereich Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten sowie bei der Zeugnis-erstellung etc..
6. Für die Schulleitung ist die Erreichbarkeit der Lehrpersonen besser gesichert. Jede Lehrperson hat eine Mailadresse. Dazu sind das Führungshandbuch oder andere Informationen jederzeit verfügbar.
Das gilt insbesondere auch für den Kindergarten und für die Lehrpersonen mit kleinen Pensen.
7. Die einzelnen PC sind besser genutzt, wenn sie Zugriff auf beide Netze gewähren und von Lernenden und Lehrpersonen genutzt werden können. Das ist ein entscheidender Synergiefaktor.

Die Einführung der Informatik ist eine kostenintensive Angelegenheit. Die Qualitätsansprüche an Geräte, Installationen und Konfigurationen sind hoch. Die Computeranlagen der Schulen müssen so eingerichtet werden, dass der Aufwand für Wartung und Support gering ist. Die Lehrkräfte müssen sich auf Ihre Kernaufgabe konzentrieren können und sich nicht mit Computerproblemen herumschlagen müssen.

Die FDP Fraktion unterstützt den Antrag des Stadtrates zum notwendigen Ausbau der Informatikmittel der Stadtschule und anerkennt die Strategie IT-2011 des Stadtschulrates mit grossem Wohlwollen.

Dennoch habe ich zwei Fragen an den Stadtrat.

Das Bundesgesetz über die Förderung und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) wurde bereits im Jahr 2001 verabschiedet.

Warum wurde in Chur die IT-Strategie nicht schon viel früher eingeführt und umgesetzt?

Während den vergangenen 7 Jahren hat die Swisscom mit ihrem Engagement „Schule ans Netz“ einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung von „Bildung und ICT“ geleistet.

Wurde dieses kostenlose Konzept geprüft?